

Zwingen

Autor(en): **Kully, Rolf Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **76 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwingen

Der Ortsname *Zwingen* wird in der Literatur als Übertragung des gleichlautenden Burgnamens auf das Dorf aufgefasst und als Ableitung von ahd. **dwing* m. <Gerichtsbarkeit> gedeutet. Diese Herleitung ist nicht möglich. Statt dessen ist der Name auf das selten bezeugte Appellativ ahd. **dwinga*, mhd. *twinge/zwinge*, <Presse, Klemme> zurückzuführen, womit eine kleine Schlucht zwischen Haupt- und Vorburg bezeichnet wurde.

Das Dorf *Zwingen* [ˈdsvɪŋə] liegt im Laufental, Kanton Basel-Landschaft, bei der Einmündung der Lüssel in die Birs auf 341 Meter über Meer.¹ Sein Wahrzeichen ist das gleichnamige Wasserschloss, von dem es nach Überzeugung der Namenforscher den Namen erhalten haben soll. Diese Burg wurde auf drei flachen von der Birs umflossenen Felsinseln erbaut und war nach Auffassung der Historiker anfänglich als kleines Städtchen geplant.² Die alten Belege, mit Ausnahme des ersten, unterscheiden sich nicht von der heute üblichen Form des Ortsnamens.

1194 ... *Rinake; Zinwigen; Bermeswile* ...
(SOUb 1, 134, 5-7)

1297 *Ruodolf von Zwingen* (BSU 3, 198)

1312 *Wir Thüring von Ramstein, Herr zu Zwingen* (SOWbl. 1830, 621)³

1326 *domini de Ramstein habent in feodo castrum Zwingen* (Trouillat 3, 354)

1329 *hern Thuringen von Ramstein herren ze Zwingen* (Trouillat 3, 390)

1371 *Zwingen die Burg, das dorff Zwingen vor der Burg gelegen* (Trouillat 4, 305)

Die älteste, sehr entstellte Nennung des Ortsnamens, *Zinwigen*, stammt aus einer Urkunde des Papstes Cölestin von 1194. Sie wurde von Egidius, Kardinaldiakon, an

der Kirche sancti Nicolai in Carcere Tulliano im Lateran geschrieben, der offensichtlich mit der deutschen Sprache seine liebe Mühe hatte. Der Name steht hier in einer längeren Aufzählung von über fünfzig Ortschaften, in denen das Kloster Beinwil begütert war: ... *Nugerol, ... Helgiswilre, ... Blachwen, Ramolwire, Hufehen, Brunkehen, Ouken, ... Huhostetten, Luozela, Nurekon; Briselake; Rinake; Zinwigen; Bermeswile, Wikesowe, Hunegin, Nunnengen, Sliegin, Chuowis*⁴ (SOUb 1, 134, 5-7). Die zahlreichen Buchstabenstellungen sowie die mehrfache Unterdrückung des Nasalzeichens vor ‚g‘ für den Laut /ŋ/ in verschiedenen Namen sprechen jedenfalls nicht gegen die Gleichsetzung des urkundlichen *Zinwigen* mit dem heutigen *Zwingen*. Bemerkenswert ist die Form mit ‚zw‘, die eine frühe Verschiebung von ahd. /dw/, mhd. /tw/ zu /tsw/ zeigt⁵.

Der Ortsname wurde weder von Wilhelm BRUCKNER, noch von Bruno BOESCH oder Paul ZINSLI behandelt.

«Es dürfte ... der Name *Zwingen* herrühren von *Twing, Twine*, Gerichtsversammlung, *Dinchus, Tratorium, Gerichtshof*».⁶

¹ Landeskarte der Schweiz, Blatt 1067, Koordinatenquadrat 606/254.

² MEYER, *Burgen von A bis Z*, S. 164. – MEYER, *Burgenbuch*, S. 202.

³ Modernisiert. Original verschollen.

⁴ <Nuglar, ... Erschwil, ... Blauen, Ramiswil, Ufheim, Brinkheim, Auggen, ... Hofstetten, Lützel, *Nurekon* (?), Brislach, Reinach, Zwingen, Bärschwil, Wikesau (?), Hüningen, Nunningen, Schliengen, Kiffis>.

⁵ Vgl. PAUL/MOSER/SCHRÖBLER, *Mhd. Grammatik*, § 106.

⁶ PROBST (1899), S. 155.

«Der Ortsname ist zu althochdeutsch *twing*, mittelhochdeutsch *zwing* zu stellen. Dieses Wort aus der Rechtssprache bezeichnet Verordnungsgewalt der Herrschaft, den Geltungsbereich dieser obrigkeitlichen Rechtsgewalt, manchmal auch den Raum zwischen und vor den Mauern der mittelalterlichen Burg- und Stadtbefestigungen oder die gesamte Befestigungsanlage. *Zwingen* liesse sich demzufolge umschreiben als «der Ort bei der Befestigungsanlage»⁷.

«*Zwingen* geht zurück auf eine ursprüngliche Dativ-Form **twingen* «(bei der) Befestigung». Dieses Wort bezeichnet die Verordnungsgewalt der Herrschaft, dann deren Geltungsbereich innerhalb einer Festung, schließlich die Befestigung selbst».⁸

«Der Ortsname steht in direkter Verbindung zum Schloss *Zwingen*, das im Jahr 1312 zum ersten Mal erwähnt wurde ... 1792 wurde das Schloss Nationalgut. Es wechselte mehrmals den Besitzer. Unter ihnen war auch die Papierfabrik *Zwingen*, welche einen grossen Teil der Burg abreißen liess».⁹

Die in allen zitierten Abhandlungen identische Deutung geht davon aus, dass zuerst die Burg erbaut und programmatisch als Herrschaftswahrzeichen benannt worden sei, ähnlich wie die Gesslerburg *Zwing Uri under die Stägen*¹⁰. Das Dorf habe dann den Namen der Burg als «Ort bei der Befestigungsanlage» übernommen. Aber diese Deutung hat mehrere Schwachstellen. Als erstes ist es schwer vorstellbar, dass man in unserem altbesiedelten Land zuerst eine Festung «auf der grünen Wiese» erbaute in der Hoffnung, dass sich schon ein Bauerndörfchen daran anschließen werde, vielmehr wurde in der Regel eine Burg als

organisatorischer Mittelpunkt eines schon bestehenden Siedlungsraumes errichtet. Sie krankt weiter daran, dass die Burg *Zwingen* erst relativ spät, «wohl Ende des 13. Jahrhunderts», entstand¹¹, weshalb der bereits hundert Jahre früher bezeugte Name des Dorfes sich nicht auf die Festung beziehen kann. Zu diesen chronologischen Bedenken kommen morphologische: Mhd. *twinc* ist entweder ein starkes Maskulinum¹² oder wie im Fall von *Zwing Uri* ein Imperativ, während der Ortsname *Zwingen* eindeutig eine schwach flektierte Substantivform zeigt.

Eine völlig andere Auffassung vertritt Christoph BÄCHTOLD, der sich auf die Erstnennung stützt: «Alemannischer -ingen-Name mit einem althochdeutschen Personennamen *Zino* (*Zeno?*), **Zinwin* oder *Sinwin*, der seinerseits aus germanisch *Sin-* «Stärke» oder *Tin* (Herkunft und Bedeutung unsicher) entstanden ist; also vielleicht «bei den Leuten des *Zinwin*»¹³. Das ergäbe eine ursprüngliche Form wie **Ziningen*, **Tiningen* oder **Zinwiningen*. Diese Deutung lässt sich nicht halten, da in zwei der vorgeschlagenen Realisierungen das /w/ fehlt und in der dritten die Reduktion eines Personennamens auf zwei nichtsilbische Konsonanten im Deutschen schwer vorstellbar ist. Die absonderliche Form *Zinwigen* ist, wie wir oben dargelegt haben, nichts anderes als eine hilflose Schreibung des päpstlichen Notars, der des Deutschen nicht mächtig war und dem es auf einige Buchstaben mehr oder weniger und ihre Position im Wort nicht ankam. BÄCHTOLDS versuchter Rückgriff auf einen Personennamen ist also ein Griff ins Leere. Unseres Erachtens steckt im Ortsnamen *Zwingen* kein rechtlicher und kein verwaltungstechnischer Begriff, sondern ein

⁷ RAMSEIER (2003), nicht paginiert.

⁸ LSG, 995.

⁹ Wikipedia, 2010.

¹⁰ GDW 32, 1294f.

¹¹ HBLS 7, 777.

¹² LEXER 2, 1602.

¹³ BÄCHTOLD, S. 102.

Flurname. Wir führen ihn nicht auf das Maskulinum ahd. **dwing*, mhd. *twinc* <Gerichtsbarkeit>¹⁴, sondern auf das wenig bezeugte Femininum ahd. **dwinga*, mhd. *twinge* <Zwinge> zurück. Eine Zwinge ist im ursprünglichen Sinn ein <Werkzeug zum Festklemmen, Festhalten>, z.B. ein Ring, eine Kappe oder ein Beschlag aus Metall an einem Stock, eine Metallschließe an einem Bucheinband, ein eiserner Kienspanhalter an der Wand, eine Presse, in seltenen Fällen aber auch eine <Enge im Gelände, ein Klamm oder eine Felskluft>¹⁵. Dies dürfte der Schlüssel zur Namendeutung sein. Joseph GERSTER ROTH schreibt über den ehemaligen Lauf der Birs: «In vorhistorischer Zeit – auf alle Fälle vor Erbauung der Burg – muss die Birs ihren Lauf in nördlicher Richtung durch den alten Graben genommen und die beiden Inseln vom Gebirge abgetrennt haben. Der übrig gebliebene Weiher beim Hofe Buchwalder und das in die Felsen eingefressene alte Birsbett bezeichnen noch genau das Tracé des frühern Birsflusses. Der frühere Zufluss der Lüssel in das alte Birsbett bildet den jetzigen aus den Felsen ausgehöhlten Graben zwischen Burg und Vorburg». ¹⁶ Eine Zeichnung von Emanuel Büchel von 1755¹⁷ zeigt, wie sich die Birs in unmittelbarer Nähe des Schlosses in zwei Arme teilt, die einen Felsen umspülen, auf dem die Vorburg steht. Und gemäß dem Stich von Matthäus Merian von 1625¹⁸ ist der Flussarm zwischen Hauptburg und Vorburg eng und reißend und stellt dank der steilen Felswände eine kurze Schlucht dar. Dies ist es, was die

ersten deutschsprachigen Anwohner mit großer Wahrscheinlichkeit als ahd. **twinga* <Zwinge> bezeichnet haben: den kurzen Engpass des einen Birsarms zwischen zwei Felsen. Der Ortsname geht also auf einen das Gelände charakterisierenden Flurnamen zurück. Das Dörfchen nannte sich vermutlich ahd. **za deru twingün* <bei der Kluft>, und die später errichtete Burg übernahm den Namen des Dorfes.¹⁹

Quellen und Literatur

BÄCHTOLD, Christoph: Siedlungs-/Gewässernamen des Laufentals. Laufentaler Jahrbuch 1995, 90–113.

BOESCH, Bruno: Kleine Schriften zur Namensforschung 1945–1981. Zum siebzigsten Geburtstag hrsg. von seinen Schülern. Heidelberg, 1981 (= Beiträge zur Namensforschung, Neue Folge; Beiheft 20).

BRAUNE/EGGERS: Wilhelm BRAUNE: Althochdeutsche Grammatik. 13. Auflage bearbeitet von Hans EGGERS. Tübingen 1975.

BRUCKNER, Wilhelm: Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung. Basel, 1945.

BSUB: Urkundenbuch der Stadt Basel. Hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. 11 Bde. Basel, 1890–1910.

BUCK, M.R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch, ein alphabetische geordneter Handweiser. Stuttgart 1880.

GDWb: GRIMM, Jacob u. GRIMM, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 16 in 32 Bänden. Leipzig, 1854–1954.

GERSTER-ROTH, Joseph (1860–1937) Das literarische und historische Gesamtwerk, hrsg. v. Lorenzo Gerster. Bd. 6, Laufen 1988.

HBLs: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. mit der Empfehlung der Allgemeinen Geschichtsforschen-

¹⁴ LEXER, 3, Sp. 1601.

¹⁵ GDW 32, 1220-1222; BUCK, S. 314. – ZINSLI, Grund und Grat, S. 317, übersetzt *Twingi* n, *Gitwingi* n. als <enges Tal>.

¹⁶ GERSTER-ROTH, Bd. 6, 74.

¹⁷ MERZ, Tafel 2.

¹⁸ MERZ, Abb. 15, S. 47.

¹⁹ Bemerkenswert ist die äußerst früh dokumentierte Verschiebung von mhd. [tw] > [tsw]/[tsv], die sich sonst erst in frühneuhochdeutscher Zeit durchsetzt. Vgl. PAUL/MOSER/SCHRÖBLER, § 106.

den Gesellschaft der Schweiz. 7 + 1 Bde. Neuenburg, 1921–1934.

Landeskarte der Schweiz 1: 25000, Blatt 1067. Bundesamt für Landestopographie. Wabern 1982.

LEXER, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig, 1872–1878. Neudruck Stuttgart, 1975.

LSG: *Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen*, hrsg. v. Andres Kristol. Frauenfeld 2005.

MERZ, Walther: *Schloss Zwingen im Birschtal / im Auftr. der Holzstoff- und Papierfabrik Zwingen A.-G. verf. von W. M. Aarau : H. R. Sauerländer*, 1923.

MEYER, Werner: *Das grosse Burgenbuch der Schweiz*. Zürich 1977.

MEYER, Werner: *Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio*. Basel 1981.

PAUL/MOSER/SCHRÖBLER/GROSSE: *Hermann PAUL, Mittelhochdeutsche Grammatik*. 22. durchgesehene Aufl. von Hugo MOSER, Ingeborg SCHRÖBLER u. Siegfried GROSSE. Tübingen, 1982.

PROBST, Eugen: *Schloß Zwingen im Birschtal*. In: *Basler Jahrbuch* 1899, 154–170.

RAMSEIER, Markus: *Zwingen: Ortsgeschichte und Ortsname – Flurnamen der*

Gemeinde Pratteln: Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland; Liestal: Basellandschaftliche Gebäudeversicherung, 2003 (= *Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft*).

SOUB: *Solothurner Urkundenbuch*. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, bearb. v. Ambros KOCHER. 3 Bde. Bd. 1: 762–1245. Solothurn, 1952. Bd. 2: 1245–1277. Solothurn, 1971. Bd. 3: 1278–1296. Solothurn, 1981 (= *Quellen zur solothurnischen Geschichte*).

SOWbl: *Solothurnisches Wochenblatt*. Solothurn, 1804–1834.

TROUILLAT: *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*. Gesammelt und veröffentlicht v. J[osef] TROUILLAT [Bde. 1–5] und L[ouis] VAUTREY [Bd. 5]. 5 Bde. Porrentruy, 1852–1867.

Wikipedia, *die freie Enzyklopädie*, 2010

ZINSLI, Paul: *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten*. Bern o. J. [1945].

ZINSLI, Paul: *Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz*. 2. Aufl. Frauenfeld, 1975 (= *Schriften des deutschschweizerischen Sprachvereins*, 7).

Rolf Max Kully

Birtis, Rattis, Rämpis.

Neue Erkenntnisse zur Besiedlung des oberen Lüsseltals¹

Die Lüssel entspringt am Vogelberg im Passwanggebiet (LKS 618/246) im Kanton Baselland. Nach rund 3 km erreicht sie den Kanton Solothurn und durchfließt die Gemeinden Beinwil, Erschwil,

Büsserach und Breitenbach, tritt dann wieder ins Baselbiet und ergießt sich bei Zwingen in die Birs.² Hinter Erschwil liegt eine enge Schlucht, die erst im

¹ Ich danke Dr. Wulf Müller, ohne dessen Beisteuer der vorliegende Artikel auf halbem Wege stecken geblieben wäre.

² Vgl. Rolf Max Kully, *Die Flussnamen Lüssel und Lützel*. In *Akten des 22. Internationalen Kongresses für Namenforschung. Pisa (Italien), 28. August – 4. September 2005*. (Im Druck).